

jeder Leser der Sichtweise von Croissant folgen wird. Stoff für Diskussionen bietet die Frage aber in jedem Fall. Klar ist dabei, dass sich junge Demokratien in verschiedenen Teilen der Welt nicht auf einem linearen Entwicklungspfad mit liberalen demokratischen Gemeinwesen als quasi „natürlichem“ Endpunkt befinden. Eine derartige teleologisch orientierte Perspektive, die sich sowohl in der früheren modernisierungstheoretischen Literatur als auch in Teilen der Transitions-/Transformationsliteratur findet, wird denn auch explizit von Croissant abgelehnt, wenn auch gelegentlich Wendungen wie „Fortschritt“, „Stagnation“ oder „Erfolge auf dem Weg zur liberalen Demokratie“ (S. 204, 205) in der Arbeit auftauchen. Etwas lesefreundlicher hätte die Studie hier und da durch den Verzicht auf politikwissenschaftlichen Jargon werden können – diesen hat diese gelungene und empfehlenswerte Arbeit nämlich nicht nötig.

Patrick Köllner, Hamburg

Patrick Köllner (Hrsg.)

Korea 2002

Politik, Wirtschaft, Gesellschaft

Institut für Asienkunde, Hamburg, 2002, 305 S., € 26,00

Mit einer vorangestellten „Chronik der Ereignisse auf der koreanischen Halbinsel 2001“, dreizehn Beiträgen von vierzehn (!) namhaften Autoren und einem informativen Anhang bietet auch dieses Jahrbuch das gewohnte Bild und den erwarteten hohen Informationswert. Dabei sei gleich am Anfang auf die im Anhang enthaltene Kurzbibliografie von *Pia Kleis*/Hamburg mit dem im Jahr der von beiden Ländern ausgerichteten Fußball-WM besonders aktuellen Thema „Die koreanisch-japanischen Beziehungen“ hingewiesen. Von den Sachbeiträgen sind neun Südkorea, zwei Nordkorea und zwei der koreanischen Halbinsel gewidmet. Dabei ist es den Verfassern gelungen, neben den „Klassikern“ auch oft zu Unrecht vernachlässigte „Randthemen“ in den Zusammenhang der Gesamtentwicklung zu stellen.

Zu den Klassikern zählt dabei sowohl vom Thema wie vom Verfasser her „Südkoreas Innenpolitik 2001/2002: Schwerpunkte und Tendenzen“ mit gewohnter Meisterschaft dargestellt von *Manfred Pohl*/Hamburg. Hier hat der Popularitätsabsturz des als Saubermann angetretenen, aber durch Verstrickungen seiner Söhne – wie beim Amtsvorgänger Kim Young-sam! – ins Korruptionsdickicht gezerrten Präsidenten Kim Dae-jung von gut 80 % auf 20 % schon fast tragische Ausmaße. Die für Südkorea gut verlaufene Fußball-WM, die schon bei den von der Opposition gewonnenen Regional- und Kommunalwahlen in Juni 2002 für eine miserable Wahlbeteiligung von knapp 40 % gesorgt hatte, dürfte bei den Präsidentenwahlen im Dezember dem Nachfolgekandidaten der regierenden MDP, Roh

Moo-hyun wenig nutzen. Gute Chancen also für den 1997 nur knapp unterlegenen Lee Hoi-chang! – Und dann hat es Roh doch noch geschafft!

„Grundzüge und Tendenzen der südkoreanischen Außenpolitik 2001/2002“ behandelt der 2001 an die Botschaft Seoul gekommene *Joachim Bertele* in der gleichen hohen Qualität wie seine Vorgänger. Enttäuschungen im Verhältnis zum Norden, aber auch zu den USA und zu Japan stand eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zu China und Russland, insbesondere aber zur EU einschließlich Deutschlands gegenüber. Leider reicht die Darstellung nur bis April 2002, so dass die Fußball-WM und ihre Auswirkungen außer Betracht blieben. Diesen ist dafür das ganze folgende Kapitel gewidmet: „Südkorea und Japan im Jahre der Fußball-WM“. *Dirk Nabers*, Hamburg, kommt darin zu dem Ergebnis, dass beide Länder trotz mancher hoch emotionalisierter Streitpunkte sich auf einem guten Wege befinden, zu dessen Weiterverfolgung die WM zusätzliche Schubkräfte entwickelt habe.

Patrick Köllner, Hamburg, stellt in „Schlaglichter der Wirtschaft Südkoreas 2001/2002“ trotz ungünstiger Rahmenbedingungen eine durchaus noch positive Diagnose und Prognose. Dagegen stellt *Bernhard Seliger*, Seoul, in „Zentralbankunabhängigkeit und Geldpolitik in Südkorea“ trotz erfolgter Rechtsangleichung faktisch noch erhebliche Defizite bei der Unabhängigkeit der „Bank of Korea“ gegenüber westlichen OECD-Ländern fest.

Überraschende Fortschritte, die Südkorea auf einigen Gebieten des Umweltrechts – nicht unbedingt bei dessen Umsetzung! – sogar Modellcharakter verleihen, konstatiert *Yeoung Heui Lee*, Berlin, in „Umweltpolitik und ihre Rahmenbedingungen“. Einige der Gründe, warum christliche Kirchen in Südkorea eine ausgesprochene Wachstumsbranche darstellen, beleuchtet *Thomas Kern*/Seoul in „Mega-Kirchen in Südkorea – Eine Fallstudie am Beispiel der Yoido Full Gospel Church“ – mit durchschnittlich 230 000 sonntäglichen Gottesdienstbesuchern in sechs Gottesdiensten!

Der den Südkorea-Teil abschließende Beitrag von *Kishik Lee* und *Karen Schramm*, Seoul, „Deutsch als Fremdsprache in Südkorea – Zur Neuorientierung der südkoreanischen Germanistik“ ist angesichts des dramatischen Rückgangs der Zahl der Deutsch Lernenden als Alarmruf konzipiert. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei den früher herrschenden Zulassungspraktiken der Universitäten die Zahl der Germanistikstudenten das tatsächliche Interesse und auch jeden denkbaren Bedarf weitaus überstieg.

Manfred Pohl/Hamburg behandelt „Politik und Wirtschaft Nordkoreas 2001/2002“ mit der gleichen Meisterschaft wie die südkoreanische Innenpolitik – nur lässt sein Gegenstand kaum Optimismus aufkommen: Trotz Einreisegenehmigungen in vorher nie erreichter Zahl zum „Arirang-Festival“ im April 2002 blieb die Politik intransigent und die Wirtschaft unfähig zur Versorgung der eigenen Bevölkerung. Wie aber das Regime des inzwischen vom „geliebten Führer“ zum „großen Führer“ aufgestiegenen Kim Jong-il mit den Versuchen bzw. Bedrohungen des Internet umgeht, dafür liefert *Thomas Cieslik*, Monterrey, Mexiko, in „Mit der Maus nach Pyongyang: Nordkorea im Netz“ interessante Hinweise.

Bleiben die beiden auf die koreanische Halbinsel als ganzes bezogenen Beiträge: In „Das Dilemma der beiden Korea“ kommt *Hans Maretzki*, Berlin, (der letzte DDR-Botschafter in Pjöngjang) auf Grund einer gnadenlosen, aber wohl zutreffenden Analyse zu dem Ergebnis, dass beide Seiten bei und nach dem „Gipfelphantom“ von 2000 versuchten, sich mit „Wiedervereinigungslyrik“ um die Anerkennung der auf der jeweils anderen Seite der Demarkationslinie bestehenden Fakten herumzudrücken. *Heinrich Kreft*, Washington, D.C., dagegen konstatiert zwar im Titel „Die amerikanisch-koreanischen Beziehungen: Bewährte Freundschaft mit Seoul – Misstrauen gegenüber Pjöngjang“, lässt aber in seinen Ausführungen bei Präsident Bush das gleiche unsichere Schwanken in der Haltung gegenüber Nordkorea erkennen, das schon für seinen Vorgänger Clinton charakteristisch war.

Alle Beiträge sind interessant und informativ. Sie erleichtern die eigene Meinungsbildung ganz erheblich.

Karl Leuteritz, Königswinter

Hartmut Koschyk (Hrsg.)

Begegnungen mit Kim Dae-jung

Korea auf dem Weg zu Frieden, Versöhnung und Einheit

Olzog Verlag, München, 2002, 235 S., € 25,00

Pünktlich zum Ende der Amtszeit Kim Dae-jungs als Präsident der Republik Korea hat der rührige und ideenreiche Vorsitzende der Deutsch-Koreanischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag, Hartmut Koschyk, diesen Sammelband herausgebracht. Neunzehn Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kirchen, Medien und Wirtschaft kommen darin zu Wort. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Originalbeiträge für dieses Buch. Nur für das auf das Vorwort des Herausgebers folgende Geleitwort wurde die hierfür sehr gut geeignete Tischrede des Bundespräsidenten Johannes Rau bei seinem Staatsbesuch in Seoul vom 28.06.2002 „Respekt für eine Politik des langen Atems“ ausgewählt.

Unter dem Titel „Leben und Lebensleistung Kim Dae-jungs“ sind sieben Beiträge zusammengefasst. Diese gliedern sich in drei kurze Würdigungen Kims als Freund, humane Persönlichkeit und Mann des Friedens von *Richard v. Weizsäcker*, *Hans-Dietrich Genscher* und *Edmund Stoiber*, drei umfanglichere biografische Darstellungen von *Gottfried Karl Kindermann*, *Werner Pfennig* und *Theo Sommer* sowie eine Momentaufnahme der Nobelpreisverleihung von *Anne Schneppen*. Alle Autoren sind ganz offensichtlich von der Persönlichkeit Kims und der Standfestigkeit seiner Überzeugungen tief beeindruckt. Die von *Sommer* gewählte Bezeichnung „Freiheitsheld“ ist dabei keineswegs zu hoch gegriffen.